

**AZ am SONNTAG**

Nr. 118 SONNTAG, 22. 5. 1966 EINZELPREIS 2 S P. b. b.



Ehrenbegegnung für das zurückgekehrte Staatsoberhaupt: Bundespräsident Jonas schreitet im Flughafen Schwechat die Front der Ehrenkompanie ab

**Heereslastauto kippte um: 15 Soldaten verletzt**

**AZ-EIGENBERICHT**  
 Bei einem schweren Verkehrsunfall in Hallein-Au auf der Salzach-Bundesstraße wurden Samstag vormittag neun Soldaten schwer und sechs leicht verletzt: Der Lenker des Bundesheereslastwagens, der 20jährige Johann Sinko, hatte bei einem Überholmanöver wegen Gegenverkehrs scharf bremsen müssen und war dadurch mit seinem Wagen ins Schleudern geraten, so daß dieser über eine zwei Meter hohe Böschung stürzte.

Sinko wollte ein vor ihm fahrendes Moped überholen, das der 32jährige Josef Klappacher aus Hallein lenkte. In der Überholspur sah Sinko, daß ihm ein Personenauto entgegenkam. Um einen Zusammenstoß mit dem Auto — es wurde vom 32jährigen Josef Zaglmayr aus Niedersalm gelenkt — zu vermeiden, bremste Sinko scharf ab. Der Lastwagen geriet auf der regennassen Fahrbahn ins Schleudern und fuhr über die zwei Meter hohe Straßenböschung. Dabei kippte er um.

Von den 19 Soldaten, die in dem Lastwagen fuhren, erlitten 15 Verletzungen. Neun von ihnen mußten mit schweren Verletzungen in das Unfallkrankenhaus Salzburg gebracht werden; August Würzl, Karl Weltzer, Erwin Lamperberger, Robert Berger, Günter Tempel, Wilhelm Pfeilner, Karl Richter, Erwin Schweinberger und Wolfgang Reinitisch. Für keinen von ihnen besteht Lebensgefahr. Die übrigen kamen in die Krankenstube der Kaserne Siesenheim. Der Lenker Johann Sinko blieb bei dem Unfall unverletzt.

**Schüsse auf Ungarnflüchtling**  
 Er entwischte, ehe der „Eiserne“ ausgebaut wurde

Freitag spätnachmittag flüchtete ein 26jähriger Ungar bei Siegodorf durch den Stacheldrahtverhau nach Österreich. Nach seinen Angaben wurde er bereits auf österreichischem Territorium, von einem ungarischen Wachturm aus beschossen. Der Flüchtling war seit einigen Tagen bei Wasserschbrungen in Grenzlinie beschäftigt. Er hatte bei dieser Gelegenheit einen Fluchtweg ausgespäht. Die Grenze bei Siegodorf ist noch nicht mit dem neuen

„technischen Grenzhindernis“ versehen. Der Flüchtling benützte Freitag einen unbewachten Augenblick, um unter dem Verhau durchzuklettern. Als er schon 200 Meter auf österreichischem Gebiet war, wurden — so gab der Ungar an — fünf Schüsse von einem Wachturm auf ihn abgegeben. Diese Angaben wurden von Beamten der Sicherheitsdirektion für das Burgenland überprüft. Der Fluchtweg wurde an Hand von Spuren rekonstruiert.

**Schwechat: Jubel um Jonas**

Eine große Menschenmenge erwartete den Bundespräsidenten bei seiner Heimkehr.

**AZ-EIGENBERICHT**  
 VON FRIEDRICH SCHEU  
 Bundespräsident Jonas und seine Frau trafen vom Staatsbesuch in England Samstag um 16.05 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Flotzflug der ADA in Schwechat ein. Damit ist der Staatsbesuch, der in England als großer Erfolg für Österreich bezeichnet wird, beendet.

In Begleitung des Bundespräsidenten befanden sich Außenminister Dr. Toncic, Staatssekretär Dr. Bobleter und das übrige Gefolge des Bundespräsidenten. In Schwechat war eine große Menschenmenge versammelt. Vor dem Flughafengebäude wehten von drei Masten riesige Fahnen in den Farben Österreichs.

Zur Begrüßung des Staatsoberhauptes hatten sich auf dem Flugfeld Bundeskanzler Dr. Klaus, Innenminister Dr. Hetzenauer und Verteidigungsminister Prader eingefunden. Außerdem waren der britische Geschäftsträger Hainworth und zahlreiche hohe Beamte anwesend. Der Bundespräsident schritt die Front der Ehrenkompanie ab.

Es war ein Empfang in festlicher Stimmung. „Enttäuscht“ schien nur ein kleiner Bub, der seine Mutter fragte: „Und wo ist die Königin?“. Er hatte offenbar erwartet, der Bundespräsident werde die britische Königin gleich mitbringen.

Sofort nach seiner Ankunft gab der Bundespräsident einem Berichterstatter der APA eine Erklärung ab, in der er ausführte: Mein Staatsbesuch in Großbritannien ist überaus erfolgreich verlaufen. Wir würden nicht nur von der königlichen Familie und den Mitgliedern der britischen Regierung mit besonderer Herzlichkeit empfangen, sondern auch von der Bevölkerung Londons, Harlows, Coventrys und in Birmingham in ungewöhnlich freundlicher Weise begrüßt. Man konnte fast von einer Österreich-Woche in Großbritannien sprechen. „Ich erwarte mir von diesem Staatsbesuch eine weitere Vertiefung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Großbritannien, die ihren Höhepunkt im Gegenbesuch der britischen Königin und des Herzogs von Edinburgh in Österreich finden werden.“

**EIN DANKELEGRAMM**  
 Bei der Abreise übersandte Bundespräsident Jonas der englischen Königin ein Telegramm, in dem es unter anderem heißt: „Ich hoffe, daß sich durch meinen Besuch in Großbritannien die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und dem Vereinigten Königreich weiterhin verstärken und vertiefen werden. Ich würde dies als eine sehr glückliche Entwicklung in der Geschichte unserer Länder betrachten.“

**An der schönen blauen Themse...**

Festwochenauftakt im Zeichen des erfolgreichen Staatsbesuches — Eröffnung erstmals durch Jonas

Als vor einem Jahr die Wiener Festwochen 1965 eröffnet wurden, war dies am Vorabend des Tages, an dem Wiener Bürgermeister Franz Jonas mit überwältigender Mehrheit zum österreichischen Staatsoberhaupt gewählt wurde. Diesmal eröffnete Franz Jonas, eben von seinem triumphalen Staatsbesuch in England zurückgekehrt, als Bundespräsident jene festliche Reihe kultureller Ereignisse, die heuer zum fünfzehntenmal stattfinden. Der Festakt auf dem Rathausplatz stand im Zeichen des Erfolges, den der Bundespräsident eben in England erzielt hatte.

Unter den Ehrengästen befanden sich Bundeskanzler Dr. Klaus und mehrere Mitglieder der Bundesregierung, Kardinal Dr. König, Bürgermeister Marek und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Ein anschließender Bummel durch die Innenstadt wurde für Zehntausende zu einem Spaziergang von einem Freiluftkonzert zum anderen. Ob es die Wiener Sängerknaben im Heiligenkruzerhof waren, die Musikappelle des Gardebataillons Wien im Burggarten, der Wiener Männergesang-Verein auf dem Graben, das Niederösterreichische Tonkünstler-Orchester auf dem Josefsplatz, oder eines der zahlreichen anderen Orchester oder Chöre, überall waren die Musiker und Sänger von einer dichtgedrängten Zuhörerschaft umringt.

Aber nicht nur der Abend gehörte der Musik, nicht nur die Erwachsenen feierten den Festwochenbeginn: Schon am Vormittag und am Nachmittag sangen Schulkinderchöre auf mehr als 120 Plätzen in allen Bezirken und lockten tausende Wiener zum Zuhören an. Eine nette Überraschung erlebten dabei die Reisenden, die Samstag vormittag mit dem Expresszug „Wiener Walzer“ im Westbahnhof ankamen: Schulkinder aus Rudolfstheim-Fünfhäus empfingen sie mit einem musikalischen Willkommensgruß.

Aber nicht nur der Abend gehörte der Musik, nicht nur die Erwachsenen feierten den Festwochenbeginn: Schon am Vormittag und am Nachmittag sangen Schulkinderchöre auf mehr als 120 Plätzen in allen Bezirken und lockten tausende Wiener zum Zuhören an. Eine nette Überraschung erlebten dabei die Reisenden, die Samstag vormittag mit dem Expresszug „Wiener Walzer“ im Westbahnhof ankamen: Schulkinder aus Rudolfstheim-Fünfhäus empfingen sie mit einem musikalischen Willkommensgruß.

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

**Sowjetdiplomats erhängte sich**  
 Selbstmord, als er Weisung erhielt, heimzukehren

Buenos Aires. Der Geschäftsträger der Sowjetbotschaft in Buenos Aires, Boris Suchomlnow, der, wie berichtet wird, die Weisung erhalten hatte, nach Rußland zurückzukehren, hat, wie aus offizieller argentinischer Quelle mitgeteilt wurde, in Buenos Aires Selbstmord begangen.

Der Diplomat war mit der Führung der Geschäfte der Botschaft bis zum Eintreffen des neuen Botschafters Jury Wolski betraut. Wolski wird der Nachfolger von Nikolai Alexew, der Anfang dieses Jahres von seinem Posten nach Moskau zurückgekehrt war.

Einem westlichen Diplomaten zufolge soll sich Suchomlnow mit einem Gürtel in seiner Wohnung erhängt haben. Die Sowjetbotschaft vorläufige die argentinische Bundespolizei von dem Vorfalle. Suchomlnow hinterläßt eine Frau und eine vierjährige Tochter.

**EIN SCHÖNER BESUCH**  
 Frau Margarete Jonas sagte auf dem Rückflug im Gespräch mit Journalisten, der Besuch sei manchmal anstrengend, aber sehr schön und interessant gewesen. Sie hob die freundliche Art des Gatten der englischen Königin, des Prinzen Philip, hervor, der sein Interesse an Österreich im Gespräch immer wieder bewiesen habe.

**WETTER**  
 Wechselnd bis stark bewölkt, Niederschläge, Westwinde  
 TAG: 15 bis 21 Grad  
 NACHT: 7 bis 12 Grad

**Redneraustausch im Juli**  
 Bonn. Die SPD hat in einem Fernschreiben an die ostdeutsche KP den vorgeschlagenen Termin für die Chemnitz Veranstaltung des Redneraustausches zwischen SPD und ostdeutscher KP akzeptiert. Die Veranstaltung in Chemnitz soll danach zwischen dem 11. und 16. Juli stattfinden.



Auch die Kleinsten feierten Samstag auf ihre Art den Festwochenbeginn: Die Gesellschaft „Rettet das Kind“ hatte die Kinder aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland zu einem Kostümfest in den Würstelprater eingeladen. Hunderte folgten dem großen Kasperl in lustiger Verkleidung und wurden mit bunten Fächern und Luftballons — und mit Freikarten fürs Ringelspiel oder für andere Vergnügungen, belohnt

**Burgenlandappell an Regierung**  
 Das weitere Schicksal des Kohlenbergwerkes Tauchen im Burgenland und der Freitag gekündigten 400 Arbeiter wird morgen Montag Gegenstand von Besprechungen zwischen der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter und den zuständigen Mitgliedern der Bundesregierung sein. Samstag appellierte auch die burgenländische Landesregierung an die Bundesregierung, alles zu tun, um die schwerwiegenden Folgen des Verlustes von 400 Arbeitsplätzen in dem ohnehin gefährdeten Gebiet zu verhindern.



Bleibende Erinnerung: Die Begegnung des Bundespräsidenten mit der 19jährigen Vorkampferin Anneliese Fritz in Harlow (UPI-Funkbild)

# Vier Wochen im Walzertakt

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Schon Stunden vor dem Beginn des Festaktes hatten sich die ersten Menschen auf dem Rathausplatz eingefunden, um sich gute Plätze zu sichern. Im Rathauspark hatten zahlreiche Fotoamateure ihre Stativ aufgestellt, um die Pracht des festlich beleuchteten Rathauses auf den Film zu bannen. Man hörte Wienerisch, Dialekte aller österreichischen Landesteile und Sprachen aller Herren Länder. Kurz vor 20.30 Uhr war der Platz, einem ausverkauften, riesigen Konzertsaal unter freiem Himmel gleich, bis auf den letzten Platz gefüllt.

## FANFARE FÜR DEN BUNDESPRÄSIDENTEN

Als Bundespräsident Franz Jonas eintraf, erklarte die Festwocheninfare von Armin Kaufmann. Sille legte sich über den weiten Platz. Dann ertönte die Bundeshymne, und die Gäste erhoben sich von ihren Sitzen.

Die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Max Heider spielten Mozarts „Kleine Nachtmusik“. Das Ballett der Wiener Staatsoper tanzte, von tausendfachem Applaus belohnt, zu den Klängen dieser unsterblichen Melodie.

## FAST VERZEHRFACHT

Kulturstadträtin Gertrude Sandner hielt die Begrüßungsansprache: Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen, sagte sie unter anderem, haben sich die Wiener Festwochen zu einem großen und demokratischen Fest gewandelt, das heute die ganze Stadt in sein Programm einschließt. 1951, bei den ersten Wiener Festwochen, waren es insgesamt nur 155 Veranstaltungen — heuer stehen in den kommenden vier Wochen mehr als 1000 Veranstaltungen auf dem Programm. Häufig unsere Festwochen zu ihrem Beginn unter anderem auch die Aufgabe gehabt, den Lebenswille der Wiener zu stärken und dem österreichischen Kulturschaffen neuen

Auftrieb zu geben, so bewelsen sie heute vor aller Welt, daß Wien seine Stellung als Stadt der Künste kraftvoll und lebendig zu behaupten weiß.

## GRUSS AN DIE JAZZBANDS

Bürgermeister Marek hob in seiner Ansprache die Bedeutung der Wiener Festwochen als Begegnung der österreichischen Kunst mit dem Kunstschaffen der Welt, des Alten mit dem Neuen, hervor. Wir freuen uns, sagte Marek, daß wir diesmal deutsche und ungarische Orchester und eine deutsche Ballettgruppe in unserer Stadt zu Gast haben, vor allem aber auch die berühmtesten Jazzorchester der Welt, die sich hier zu einem internationalen Wettbewerb zusammenfinden. Darüber hinaus erfahren die Festwochen seit nunmehr acht Jahren durch die Europagespräche eine geistige Ergänzung und Vertiefung: Bedeutende Philosophen, Soziologen, Nationalökonom und Publizisten suchen im Rahmen dieser Gespräche nach einem tragfähigen Ausgleich zwi-

schen Ost und West, zwischen Individualium und Kollektiv, Freiheit und Bindung, zwischen schöpferischer Kunst und politischen Ideen. Die Wiener Festwochen finden nicht nur in Konzertsälen und in Theatern statt, nein, auch unter freiem Himmel, und hinaus bis in die entferntesten Außenbezirke. In Wien werden die Festwochen nicht veranstaltet — in dieser Stadt werden sie gefeiert!

## WIEDER METROPOLE

Unterrichtminister Dr. Piff-Percovic erklärte in seiner Rede unter anderem, daß Wien wieder Metropole geworden sei — und vielleicht im höheren Sinne, als es je einmal gewesen ist. „Diese neu erwonnene Bedeutung Wiens“, erklärte der Unterrichtsminister, „die eigentlich einem Rückbesinnen auf unlösliche geistige Zusammenhänge unter gewandelten Machtverhältnissen entspringt, spiegelt sich auf schönste in den Wiener Festwochen.“

## Jonas: Kunst — im Herzen gespürt

Nach der „Musik für Orchester“ von Karl Schiske, eröffnete Bundespräsident Franz Jonas die Wiener Festwochen 1966. „Man wirft den Wienern manchmal vor“, sagte das Staatsoberhaupt in seiner Ansprache unter anderem, „daß sie in Fragen der Kunst allen konservativ sind. Ich glaube aber, daß man ihnen deswegen nicht gram sein sollte. Was Kunst ist, spürt der Österreicher nämlich nicht nur im Gehirn, sondern auch im Herzen. Es ist kein Zufall, daß man anderswo die Musik nach den Ländern bezeichnet, in denen sie entstanden ist — aber mir ist nur ein einziger Fall bekannt, daß eine Musik nach der Stadt ihres Ursprungs benannt wird: Die Wiener Musik.“ Bundespräsident Jonas schloß seine Rede mit den Worten: „Die Festwochen sind ein köstliches Geschenk, das die Wiener sich selbst und ihren vielen Freunden machen.

In diesem Sinne erkläre ich die 16. Wiener Festwochen für eröffnet und wünsche ihnen ein gutes Gelingen.“

## DER GROSSE WALZER: „AN DER SCHÖNEN BLAUEN DONAU“

Und wie alle Jahre erklart nach den Worten des Staatsoberhauptes die Hymne der Wiener, der Walzer „An der schönen blauen Donau“ — und während das Staatsoberhaupt feierlich über das Podium schwebte, rieselten die Lichterkaskaden der Festbeleuchtung über die Fassade des Rathauses und verzauberten den Bau zu einem Märchenpalast. Ein Abend, an dem eine ganze Stadt der Musik gehörte, mehr: Vier Wochen, vom Walzertakt durchpulst, in denen eine Stadt die Kunst zu sich als Ehrengast geladen hat, öffnete der Begegnung der Menschen mit dem Schönen die Tore.

# Die Teufel von Ringwil

Der Schweizer Ritualmord — Symptom einer Seuche

AZ-KORRESPONDENZDIENST

Schon zweimal hatte der heute 41jährige Schweizer Josef Hasler den Weltuntergang vorhergesagt. Jedesmal blieb die Menschheit am Leben. Hinsetzen kam der Tod zu seiner 17jährigen Tochter Bernadette: Die Handelschülerin erlag vergangenes Wochenende in Ringwil den ekelhaften Forderungen, mit denen die teuflischen Eltern und andere Mitglieder der „Internationalen Familiengemeinschaft zur Förderung des Friedens“ den Teufel aus dem Mückennest treiben wollten.

Denen, die über die ersten religiösen Gehversuche Haslers noch ge-

gibt es in dieser Branche feste Honorare, die bis zu 5000 Schilling hoch sein können. Ein Rückfall ins Mittelalter? Kaum, denn dort, wo sich die meisten Teufelsausstreiberen abspielen, hat in vielen Beziehungen das Mittelalter nicht aufgehört zu bestehen. Das ist vor allem in den kleinen, abgeschlossenen Dörfern der Fall.

○ In dem Bayrischen Wald an der Alz wurde vor vier Jahren eine junge Familie verurteilt, die das Unglück hatte, ein Contergarbnay zu bekommen. Es hieß nur noch die „Hexenfamilie“.

○ In dem holländischen Staphorst hielten vor einigen Jahren die Dorfbewohner nachts eine Frau und einen Mann aus ihren Häusern, von denen es hieß, sie hatten miteinander ein Verhältnis. Die beiden wurden auf einen Mistwagen gebunden und durch den Ort geführt. Jeder durfte sie schlagen und bespucken. Nachher mußten die beiden Abbitte leisten.

○ In einem abgelegenen Weiler im schwäbischen Oberrain verurteilten einem Bauernkurz hintereinander einige Stück Vieh. Ein Quacksalber redete dem Bauern ein, seine Frau habe die Tiere verhext, worauf die Familie jeden Verkehr mit der Unglücklichen einstellte. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als sich scheiden zu lassen.

Immer wieder erhalten die Behörden Briefe aus ländlichen Gegenden, in denen Frauen klagen, sie hätte schon einen Teufel ausgegraben, und das mit Erlaubnis seiner Oberen in Westdeutschland. „Der Teufel — ernst genommen“, „Die dämonische Besessenheit“, heißen die Fachbücher dieses Exorzisten.

## TEUFEL — ERNST GENOMMEN

Aber die Teufelsausstreiber brauchen nicht einmal in die Vergangenheit zu weisen. Präzisen Anweisungen für den Umgang mit Höllegeistern gibt auch heutzutage noch zum Beispiel der exzentrische Jesuitenpater Adolf Rodewyk in seinen Büchern und Vorträgen. Rodewyk behauptet von sich, er hätte schon einen Teufel ausgegraben, und das mit Erlaubnis seiner Oberen in Westdeutschland. „Der Teufel — ernst genommen“, „Die dämonische Besessenheit“, heißen die Fachbücher dieses Exorzisten.

Bringt auf dem Lande vor allem das Weiterleben mittelalterlicher Vorstellungen viel Unglück, so sind es in den Großstädten vor allem Lebensangst und die Undurchsichtigkeit gesellschaftlicher Verhältnisse, die Kompliziertheit des Lebens, die viele Menschen Sektten und Scharlatanen in die Arme treiben.

Schneller zum Eigenheim durch WÜSTENROT

Wer bauspart, geht zu WÜSTENROT



1014, Wien, Herrng. 8, Tel. 63.02.24

lächeln können, verging nun das Lachen. Hasler war der erste und treueste Jünger des ehemaligen katholischen Priesters Josef Stocker, der vom Vatikan exkommuniziert worden war, weil er mit einer Frau zusammenlebte und von ihr zwei Kinder hatte. Die beiden Männer hatten in den fünfziger Jahren die Sekte der Arche Noah gegründet. Einer rasch wachsenden Schar von Anhängern prophezeiten sie den bevorstehenden Weltuntergang. Nur eine neue Arche Noah könne jene wenigen retten, die bereit wären, senehnlche Summen in den Bau des Gefährts zu investieren. Bald hatten



Die Großmutter des zu Tode gebrachten Mädchens: Sie wollte zuerst die Polizei irreführen

Stocker und Hasler 100.000 Franken beisammen. Den Bau verhinderten jedoch die Behörden. Hasler kam gegen Betrug ins Gefängnis, Stocker konnte fliehen. Zum zweiten mal wollte Hasler, wieder frei, die Welt am 14. Juli 1960 um 13.45 Uhr untergehen lassen. Rettung verließ er damals nur am Gipfel des Montblanc. 5000 Gläubige versammelten sich am Vorabend am Fuß des Berges — und verließen sich wieder, als das Ereignis ausblieb.

## 5000 SCHILLING FÜR TEUFELS-AUSTREIBEN

Haslers Treiben ist kein Einzelfall. Mehr als zehntausend Hexenmeister, Scharlatane, „Doktoren der Schwarzen Magie“ locken alljährlich allein in Westdeutschland Millionen Menschen mit ihren Hexenkünsten viel Geld aus der Tasche. Für die Kunst des „Teufelsausstreibens“, mit der Bernadette Hasler getötet wurde,



Ein Jugendchor aus dem 15. Bezirk begrüßte Samstag im Westbahnhof mit Walzermelodien den „Wiener Walzer“

# Der Streik soll auch Ketten sprengen

Englands Seeleute wollen mehr Geld, kürzere Arbeitszeit und besseres Recht

AZ-KORRESPONDENT D. HAWORTH BERICHTET AUS LONDON

Premierminister Wilson war am Wochenende noch nicht entschlossen, wegen des Seeleutenstreiks den nationalen Notstand auszurufen, obwohl der Ausstand schon in einigen Industriezweigen durch den Mangel an Rohmaterial Stillstände verursacht. Es wird erwartet, daß Wilson im Laufe der nächsten Woche versuchen werde, zu einer Beilegung des Arbeitskonflikts auf dem Verhandlungsweg zu kommen, obwohl die Verhandlungen zwischen den Reedereien und den Gewerkschaftsvertretern festgefahren scheinen.

Die Seeleute fordern eine kürzere Arbeitszeit und eine bessere Bezahlung.

Aber das ist nicht der einzige Grund für die Hartnäckigkeit, mit der sie den Streik durchführen und selbst die Arbeiterregierung in Gefahr bringen. Sie verlangen gleichzeitig, daß das Gesetz vom Jahre 1894, das die Handelschiffahrt regelt und sie zu Arbeitskräften zweiter Klasse macht, der modernen Zeit angepaßt werde.

Noch immer kann ein britischer Seemann für das geringste Vergehen auf See von seinem Kapitän in Ketten gelegt werden. Gesetzesbestimmungen, die in den Tagen der großen Segelschiffe festgelegt wurden, als entführte Verbrecher zur See gingen, um dem Gesetz zu entkommen, sind heute noch immer in einer Industrie in Kraft, von der Großbritannien wirtschaftlicher Fortschritt abhängt.

## SCHWARZE PUNKTE, SCHWARZE LISTEN

Am Ende jeder Reise muß der Kapitän nach dem Gesetze von 1894 einen Bericht über jedes Besatzungsmitglied abfassen. Falls er dem Matrosen in sein Arbeitsbuch einen schwarzen Punkt gibt, kann der Mann niemals wieder Arbeit auf einem Schiff finden. Die Seeleute sind die einzigen britischen Arbeitskräfte, für die es noch Schwarze Listen gibt. In den zwanziger und dreißiger Jahren wurde das Los der an Land beschäftigten Arbeiter in

England durch soziale und industrielle Umwälzungen verbessert. Aber obwohl heute keine Segelschiffe mehr fahren, sondern Dampfer und Motorschiffe die Meere durchpflügen, haben sich die Gesetze für die Seeleute als einzige nicht geändert. Die Seeleute wollen aber nicht hinter den anderen zurückstehen.

## DIE KAPITÄNSWILKÜR

Die Führer der Seeleutengewerkschaft sagen, daß die Sicherheit und Leistungsfähigkeit auf See auch erreicht werden können, ohne daß die Freiheit der Matrosen bedroht ist und ohne die dauernde Gefahr, unter dem geringsten Vorwand eingesperrt oder mit einer Geldstrafe belegt zu werden. Viele Schiffskapitäne wenden die Bestimmungen des alten Gesetzes nicht an, aber wenn einer einem Seemann nicht gewogen ist, dann kann er ihn sehr unangenehm werden.

Was die Seeleute neben den sozialen Verbesserungen wünschen, das ist ein Gefühl der Würde und der Unabhängigkeit, das ihnen jetzt durch das Gesetz verwehrt wird. Die Regierung verspricht, daß viele Bestimmungen des alten Gesetzes revidiert werden, um den Seemann dem Arbeiter an Land anzugleichen. Es scheint, daß diese Gesetzesänderung sehr bald erfolgen muß, um die Seeleute zufriedenzustellen. (FRNS-Copyright)

43 x 53 x 73 cm

**EUDORA**

3 JUNIOR MODELLE  
der große Waschkomfort  
auf kleinstem Raum  
ab S 4850,-

Bei Ihrem Fachhändler